

In den Hühnerfarmen geht es um hohe Legeleistungen. Seit es gelangt, leichtgewichtige Hochleistungslegehennen zu züchten, die auch noch wenig Platz und Nahrung brauchen, taugen die potentiellen Hähne nicht mehr zur Mast. Das heißt, das was wir auf dem Teller haben sind keine Hähnchen, sondern bestenfalls Brathühnchen. Sagt Hühnerhalter Matthias Güthe:

Die aktuelle Situation in der Hühnerhaltung im allgemeinen ist so, dass die Tiere sich immer mehr spezialisieren mussten. Das heißt, wir haben heute ausgeprägte Linien, die zum Eierlegen da sind und ausgeprägte Linien, die nur zum Mästen da sind. Und die Hähnen, sozusagen die Legehähnchen werden getötet.

Kurz nach dem Schlüpfen werden die männlichen Küken entweder vergast oder in einem sogenannten „Kükenmuser“ geschreddert.

Diese Hähnchen sind wirtschaftlich einfach nicht mästbar unter den derzeitigen Vermarktungsbedingungen.

Dabei ginge es durchaus anders. Eine der Alternativen nannte sich „Geschwisterkükenprojekt“. Hier werden Hähnchen der verschiedenen Hybrid-Linie – also Leistungslinien – auf ihre Mästbarkeit getestet.

Erste Erkenntnisse gibt es auch schon: also in der Masse im Schnitt sind sie tatsächlich wirtschaftlich nicht mästbar. Aber wir haben durchaus einen gewissen Prozentsatz dabei, die wirtschaftlich mästbar wären. Wenn man jetzt beugehen würde und würde die Legehybriden auf diese schwereren Hähnchen selektieren, dann könnte man durchaus eine Linie züchten, die beides könnte – also die Hennen gut Eier legen und die Hähnen eben wirtschaftlich mästbar machen.

Das setzt aber voraus, dass Mastbetriebe bereit sein müssten, diese Selektion auch vorzunehmen und auch die männlichen Küken heranwachsen zu lassen.

Der zweite Schritt wäre dann - als Alternative - das man sagte, innerhalb dieses „Geschwisterkükenprojektes“ wir züchten jetzt eine Zweinutzungsrasse selber. Da bräuchte man zirka vier bis fünf Generationen für, man müsste eine Hahnlinie züchten, die auf Legeleistung selektiert wird und die derzeitige Legehennen-Linie auf Körpergewicht züchten und das dann in vier bis fünf Jahren zu einem neuen Huhn zusammenführen.

Wir Verbraucher müssten dann allerdings bereit sein, für diese Hähnchen das Doppelte zu zahlen.